

CHRISTENTUM UND JUDENTUM
IM ISLAM
EIN INTER-ISLAMISCHER DIALOG

Gamal Al-Banna

VORWORT

Der international bekannte Rechtsgelehrte, Dr. Bahieldin Elibrachy, hat mir diese Fragen zugesendet, als er in Kanada war. Diese dienten als Grundlage für eine Konferenz, welche von der Fawziya und Gamal El-Banna Stiftung ins Leben gerufen wurden.

Die Antworten habe ich für hier für die Konferenz zusammengeschrieben. Hier wurde der Arabische Text ins Deutsche übertragen.

Gamal El-Banna

[I] DAS VERHÄLTNISS ZU DEN CHRISTEN

Frage: Warum ließ der Koran die Frage des christlichen Glaubens am Ende der Al-Ma'ida offen?

Das mag daran liegen, dass einige Christen glauben, dass Jesus Christus ein Bote Gottes ist und nicht selbst Gott oder der Sohn Gottes ist. Die Geschichte des Christentums zeigt, dass es von solchen viele gab bis zum Konzil von Nicaa [325 nach Christus] bestätigte die Dreifaltigkeit und belegte solche, die nicht daran glaubten, mit einem Kirchenbann.

Frage: Warum ist es Muslimen nicht erlaubt, sich in erhitzte Diskussionen mit Christen hinsichtlich ihres Glaubens einzulassen?

Dogmatische Auseinandersetzungen sind nutzlos, da diese Themen weder mathematischen, logischen noch physikalischen Regeln unterliegen. Aus diesem Grund verbietet uns der Koran mit Gläubigen anderer himmlischer Religionen zu streiten, außer wenn eine derartige Auseinandersetzung auf gesittete Weise stattfindet, wie beispielsweise folgendermaßen: „Wir glauben, dass uns und euch gezeigt worden ist, dass unser Gott und Eurer ein und derselbe ist und diesem unterwerfen wir uns“ [Ankabut (Die Spinne, XXIX) 46]

Frage: Was ist der Unterschied zwischen Kufr und Shirk?

Kufr bezieht sich auf Ungläubigkeit, während *Shirk* sich auf Götzendverehrung, Monotheismus und die Verkörperung von Heidentum.

[III] DER INHALT VON RELIGIONEN

Frage: Was ist das Wesen von Religionen?

- **Die Verpflichtung, die Unterwerfung zu Gott zu fühlen?**
- **Die Verpflichtung, ein Miteinander zu führen, das auf den zehn Geboten basiert?**

Was die Fragen hier aufbringen ist richtig. Die erste Eigenschaft von Religionen ist der Glaube an Gott, dem Schöpfer des Menschen. Folglich sollte man zu Gott beten und dem Folge leisten, was ihm gefällig ist.

Was den zweiten Punkt angeht: Der Mensch sollte die zehn Gebote einhalten in seiner Beziehung mit Gott und anderen Menschen. Diese Vorstellung kommt auch im Koran auf, jedoch auf eine andere Art und Weise. Er verpflichtet z.B. nicht zur Einhaltung des Sabbaths, welcher im Judentum respektiert werden muss, oder des Sonntags, welcher im Christentum respektiert werden muss.

Die zehn Gebote kommen in den Versen 151 und 152 des Al-An'am (Die Kuh VI) auf:

«Sag: Kommt her! Ich will verlesen, was euer Herr euch verboten hat: Ihr sollt ihm nichts beigesellen. Und zu den Eltern gut sein. Und ihr sollt nicht eure Kinder wegen Verarmung töten -wir bescheren ihnen und euch. Und ihr sollt keinen abscheulichen Handlungen nahe kommen, (gleichviel) was davon äußerlich sichtbar oder verborgen ist, und niemanden töten, den Gott verboten hat (zu töten), außer wenn ihr dazu berechtigt seid. Dies hat Gott euch anempfohlen. Vielleicht seid ihr verständig». «Und tastet das Vermögen der Waisen nicht an, es sei denn auf die beste Art! Bis sie volljährig geworden ist! Und gebt volles Maß und Gewicht, so wie es recht ist! Von niemand verlangen wir mehr, als er vermag. Und wenn ihr eine Aussage macht, dann seid gerecht, auch wenn es ein Verwandter sein sollte! Und erfüllt die Verpflichtung gegen Gott! Dies hat er euch verordnet. Vielleicht würdet ihr euch mahnen lassen».

Frage: Könnte man sagen, dass es eine Art Fortentwicklung in der Botschaft zu finden ist?

Es ist gibt keinen Zweifel, dass die drei abrahamitischen Religionen dem Menschen zum Fortschritt gereichten, wenn sie ihn dazu veranlassten Allah als den Überlegenen zu akzeptieren und wenn sie ihm eine Verfassung inform der zehn Gebote und der Verse 151 und 152 im Al-An'am gaben. Diese Verfassung sprach das Gewissen an, welches ein Grundstein des menschlichen Fortschritt ist.

Frage: Gibt es drei Religionen oder gibt es nur eine, die sich dreimal wiederholt?

Der Islam erwähnt, dass die Religion eins ist, was heißt, dass alle Religionen auf dem absoluten Glauben an Gott und der Einhaltung der zehn Gebote (ausgeführt in den Versen 151-152 im Al-An'am) basieren. Andererseits bedeutet das Wort «Islam» im Arabischen «sich mit seinem Herzen Gott unterwerfen». Berücksichtigt man, dass diese Unterwerfung Teil des

Wesens der Religion ist, bezieht sich dieses Wort aus der Perspektive der islamischen Religion auf alle Religionen.

Was die Unterschiede im Glauben der verschiedenen Religionen angeht, führt der Islam diese Unterschiede auf die Verzerrungen zurück, welchen die heiligen Schriften des Christentums und des Judentums zum Opfer fielen, entweder aufgrund von wiederholten Übersetzungen und oder wegen des Eigeninteresses religiöser Institutionen. Es ist bekannt, dass einige Verse des Alten und Neuen Testaments erst lange Zeit nach ihrer Offenbarung schriftlich niedergelegt wurden. Das ist eine historische Tatsache. Der Koran könnte ebenfalls solchen Abweichungen zum Opfer gefallen sein, wäre er nicht augenblicklich niedergeschrieben worden als sein Inhalt verkündet wurde und das Original wiederholt übersetzt worden wäre.

Abgesehen von den Religionen gibt es etwas, das wir Shari'a nennen. Dieses Wort bedeutet Rechtsprechung und beschäftigt sich mit Aspekten des täglichen Lebens und kann folglich in verschiedenen Epochen variieren und vermutlich auch in verschiedenen Ländern. Das bedeutet, dass die Rechtsprechung Veränderungen unterliegt. Dies ist auch im Koran festgehalten: «Für jeden von euch haben wir Richtlinien und eine Laufbahn bestimmt. Und wenn Allah gewollt hätte, hätte Er euch zu einer einzigen Gemeinde gemacht. Er wollte euch aber bei allem, was Er euch gegeben hat, auf die Probe stellen. Darum sollt ihr um die guten Dinge wetteifern. Zu Allah werdet ihr allesamt zurückkehren; und dann wird Er euch das kundtun, worüber ihr uneins wäret». [Al-Ma'ida (Das Tischtuch, V) 48].

Das bedeutet, das Wesen von Religionen ist immer dasselbe, jedoch sind Religionen in ihrer Rechtsprechung verschieden. Somit können die Elemente der Unveränderlichkeit und Stabilität mit der Variation und Fortentwicklung zusammengebracht werden.

Frage: Warum ist es möglich, dass ein Jude oder Christ Muslim werden kann, es jedoch einem Muslim nicht erlaubt ist, den

jüdischen oder christlichen Glauben anzunehmen? Liegt der Unterscheidung zwischen Nichtöffnen und Zurückweisung?

Dieser Frage liegen falsche Annahmen zu Grunde, da ein Muslim das Recht hat sich vom Islam zurückzuziehen. Was den Glauben anbelangt, gibt es keinen Platz für Zwang oder Nötigung. Die Verse des Korans lassen hier keinerlei Zweifel offen: «Es gibt keinen Zwang in der Religion» [Al-Bakara (Die Kuh, II) 256]. Der Rückzug von der Religion wird im Koran mindestens fünf mal erwähnt, wobei jegliche Art von Strafe in diesem Zusammenhang keinerlei Erwähnung findet. Zu Zeiten des Propheten Mohammed, viele Menschen legten die islamische Religion wieder ab, einer war ein Mitverfasser des Korans. Der Prophet hat keinen von ihnen dafür bestraft. Die Freiheit des Glaubens, die islamische Religion entweder anzunehmen oder zurückzuweisen, wird im Koran mehr als fünfzig mal in mehreren Versen erwähnt. Hinzu kommt, dass der Koran sagt, dass der Glaube rein persönlicher Natur ist - weder die öffentliche Ordnung noch staatliche Institutionen oder Personen haben das Recht sich hierbei einzumischen. Das ist so, weil Gott weder vom Glauben an ihn profitiert, noch vom Nicht-Glauben an ihn geschädigt wird. Dieser interessiert sich einzig für den Menschen. Dies wird in mehreren Versen bestätigt, wie z.B. in folgendem: Jeder der mir folgt tut es für seine Seele und jeder, der es nicht tut, tut es zu seinem eigenen Verderben.

Ich verstehe, dass dieses Verständnis neu ist für viele Menschen, sogar für Muslime. Das liegt daran, dass auch der Islam zum Opfer von Mechanismen wurde wie andere Religionen, wie beispielsweise die Verfälschung von Aussagen, welche dem Propheten zugeordnet werden, entweder aufgrund von Feindlichkeit dem Islam gegenüber oder als Prüfung um den Glauben zu festigen. Andere Mechanismen finden sich im Wandel von der politischen Ordnung zu einem autoritären Staat (das Umayyadische Kalifat), welcher ab dem vierzigsten Jahr der Hijra auf der Erbschaft des Throns basierte. All diese Mechanismen verführten islamische Rechtsgelahrte Strafen solchen aufzuerlegen, die die islamische Religion ablehnten. Diese Regelung gründet auf folgender Aussage, welche dem Propheten zugeordnet wird: «Wer auch immer seine Religion ändert muss hingerichtet werden». Diese Bemerkung wird vom Imam Muslim (einem Mitschreiber des Hadith, einer Sammlung von Aussagen des Propheten) zurückgewiesen; jedoch hat Al-Bukhary (ein anderer Verfasser des Hadiths) diese Bemerkung in seiner Version des Hadith aufgenommen. Die Zeichen der Verfälschung sind aber recht offensichtlich in dieser Bemerkung und widersprechen vielen Versen des Korans, die die freie Glaubenswahl bekräftigen. Diese Strafe diente nicht dem Schütze der islamischen Religion sondern dem Schütze des

amtierenden Regimes. Das wird deutlich bei der Ausweitung dieser Strafe an «solche, die etwas verweigern, das notwendiger Weise in der Religion bekannt ist». Derartige Ausweitungen vereinfachten es Regimegegnern die Straftat der Defektion zu unterstellen. Wir haben uns bereits mit diesem Thema in mehreren Werken befasst, in welchen wir solche Behauptungen zurückwiesen, insbesondere solche, die historisch mit dem «Krieg gegen Apostasie» zu Zeiten des Kalifen Abu Bakr.

[III]

DIE ZIELSETZUNG DES ISLAM

Frage: Gibt der Islam antworten zu allen Fragen des Lebens oder bietet er nur spezifische Richtlinien hinsichtlich «religiöser» Themen und überlässt alles andere dem weltlichen Denken? Könnte das Leben von religiösen Prinzipien geleitet, doch nicht diktiert werden?

Der Islam umfasst den Glauben an Allah, seine Botschafter, Schreiber und deren Nachfolger. Dies ist die rein religiöse Seite, welche den Grundstein von Glauben darstellt. Abgesehen von diesem Glauben gibt es die Shari'a (Rechtswesen), welche sich mit solchen Angelegenheiten des Lebens befasst, wie der Legislatur und dem Verhältnis zwischen Menschen und Gesellschaft, wie z.B. das Verhältnis zwischen den Regierenden und den Untergebenen, Armen und Reichen, Männern und Frauen etc. Hierbei gibt der Koran generelle Regeln vor, doch keine detaillierten Lösungen. In der Politik. Beispielsweise verurteilt er die Tyrannei und autoritäre Regime, er verbietet jegliche Form von Grausamkeit sowie Ungerechtigkeit. Auch setzt er die Einbeziehung der Bevölkerung voraus und spricht dem Individuum das Recht zu, den Regierenden zu befragen. Derartige Befragung stellt eine Form der sozialen Kooperation dar, welche auf dem Recht für jeden basiert, anzunehmen, was recht ist und abzulehnen was falsch ist. In wirtschaftlichen Fragen verbittet er Wucherei und die Anreicherung von Reichtümern und verurteilt jeglichen Luxus, von dem Glauben ausgehend, dass einer der Gründe der gesellschaftlichen Teilung auf die Vorherrschaft von reichen Regierenden zurückzuführen ist, welche in Luxus leben. In sozialen Fragen stellt er beispielsweise Männer und Frauen gleich usw.

Der Islam gibt generelle Regeln sowie detaillierte Verfahren in Angelegenheiten wie Erbschaft und der Bestrafung von manchen Verbrechen vor. Es ist eindeutig festgehalten, dass diesen Verfahren ein bestimmter Zweck zugrunde liegt, welcher normalerweise die Gerechtigkeit stärkt, die den Grundbaustein der Shari'a darstellt. Dieser Zweck sollte stetig sichergestellt werden, wenn ein Verfahren angewendet werden muss. Sollte dieser Zweck nicht länger sichergestellt sein oder das Problem sich verändern wegen wandelnder Bedingungen und Ähnlichem, dann kann das Verfahren verändert oder ausgesetzt werden, um dem wichtigsten Ziel, nämlich der Gerechtigkeit, gerecht zu werden. Der zweite Kalif Omar Ibn Katab befolgte dieses Prinzip wenn er

eine Form der Vergabe von Almosen aufgab und davon absah, den durch Hunger begründeten Diebstahl zu bestrafen.

Daher unterliegt die Shari'a Veränderungen mit dem Ziel Gerechtigkeit zu erreichen.

Es ist unmöglich alle Aspekte dieses Themas hier zu besprechen. Es reicht soweit jedoch aus zu erwähnen, dass die Bemühungen gewisser religiöser Juristen sowie die Verse des Korans ausreichen, um die Strafe des Handabschlagens für Diebstahl durch eine Geldstrafe oder eine andere Strafe zu ersetzen, wie wir es in unserem Buch «Kann die Shari'a angewendet werden?» besprechen.

Darüber hinaus weist der Koran Muslime an, ihren Verstand zu verwenden um das Wissen von vergangenen Zivilisationen zu erwerben. Ebenfalls macht er Wissen eine wichtige Quelle des Islams, ähnlich wie den Koran selbst. Das macht den Islam eine offene Religion. Es ist wahr, dass derartiges freies Denken einst gängig war, jedoch nur für kurze Zeit. Politische Tyrannei verschloss das Tor zum freien Denken. Das ist eine Tatsache, die sich auf Muslime bezieht, aber nicht den Islam.

Frage: Muss jeder ein Muslim sein? Da der Islam zu jedem gesendet wurde, bedeutet dies, dass alle ihm Folge leisten müssen oder dass sie ihm Folge leisten können?

Keineswegs. Der Koran hält fest, dass der Prophet selbst nicht jeden leiten kann, den er sich wünscht. «Du leitest nicht wen du liebst, sondern Allah leitet den, den er wünscht» [Al-Qassas (Die Erzählung, XXVII) 56]. Zugleich rügte er ihn für seinen übertriebenen Wunsch, alle Stammesoberhäupter zum Islam zu bekehren in folgendem Vers: «Doch soll es nicht deine Sorge sein, wenn seine Gunst nicht wächst» [Abas (Die Verpönten, LXXX) 7]. Der Koran bestätigt, dass es widersprüchliche Meinungen gibt und dass Muslime den Islam nur akzeptieren werden und Ungläubige nicht. Daher stellte er die einfache Regel auf: Dir deine Religion und mir meine [Al-Kaferoon (Die Ungläubigen, CIX) 6].

Der Koran gab dem Propheten nur die Verantwortung andere zu mahnen: «Lass denjenigen in Ruhe, der an den Islam glaubt, sowie denjenigen, der ihn zurückweist» [Al-Kahf (die Höhle, XVIII) 29]. Er ist kein Wächter oder sogar verantwortlich «auch sollst du dich nicht verantwortlich fühlen» [Al-Anam (die Kuh, VI) 107]. Seine Aufgabe begrenzt sich darauf, die Botschaft Gottes weiterzugeben.

Der Koran spricht auch von Belohnungen für Nichtmuslime: „Gläubige und solche, die jüdisch, christlich, sabäisch oder was auch immer sind, solange sie an Allah und den jüngsten Tag glauben, brauchen

sich nicht zu fürchten, noch sollten sie trauern [Al-Maida (Das Tischtuch, V) 69].

Auch stellt der Koran fest, dass nur und ausschließlich Gott zwischen all den Religionen und Glauben unterscheiden wird: «Gläubige und solche, die jüdisch, christlich, sabäisch, Magier oder Götzenanbeter sind - Allah wird über sie am der Tag der Wiederauferstehung entscheiden. Allah ist Zeuge aller Dinge» [Al-Hash (die Pilgerfahrt, XXII) 1].

Der Koran stellt ganz klar fest, dass Gott die Menschheit hätte vereinigen können, doch ist es sein Wille Verschiedenheiten unter den Menschen zu bewahren. Dies schließt jedoch nicht die Universalität des Islams aus. Er ist eine Religion für die gesamte Menschheit und es bleibt jedem einzelnen überlassen an ihn zu glauben oder ihn zurückzuweisen.

Frage: Wenn sie dem Koran Folge leisten müssen... wie kann das in mir Gotts Entscheidung, dass jedem Land eine Religion bekommt, in Einklang gebracht werden... oder sonst würde er nicht zur Verantwortung gezogen werden? Gibt es einen Unterschied darin, den Islam abzulehnen und nicht an ihn zu glauben?

Die Antwort der vorgehenden Frage wirft bereits etwas Licht auf dieses Thema. Islam lässt religiöse Vielfalt und Pluralismus zu und akzeptiert - und stellt sogar fest, dass verschiedene Religionen nebeneinander existieren sollten. Das liegt daran, dass die Menschheit niemals unter einer Religion vereint werden wird, weder dem Islam noch einer anderen Religion.

Der Koran ist recht eindeutig was religiösen Pluralismus angeht und das Recht auf irgendeine Religion existiert. Ein Nichtmuslim zu sein ist nicht gleichbedeutend mit der Ablehnung des Islams, da es viele Menschen in der ganzen Welt gibt, die nicht den wahren Inhalt des Islam kennen und ihn folglich nicht Folge leisten. Der Koran stellt fest, dass Menschen, die nichts vom Islam wissen, nicht bestraft werden. The Status der Ungläubigkeit steht nicht fest solange der Islam nicht absichtlich zurückgewiesen wird.

[IV]

WER IST DER MUSLIM?

Frage 1: Warum bezeichnet der Koran Christen, Juden (Moses und sein Gefolge) und viele jüdische propheten und Könige (David, Salomon) als Muslime?

Wir haben diese Frage bereits beantwortet, doch lohnt es sich die Antwort zu wiederholen. Das Wort Islam bedeutet im Arabischen totale Unterwerfung zu Gott. Da dies bei allen abrahamischen Religionen der Fall ist, nennt der Koran die Propheten vor Mohammed Muslime, nämlich weil sie sich Gott unterwarfen. Es gibt noch einen anderen Grund. Allah steht im Islam für den Schöpfer des gesamten Unviersums, einschließlich der Menschheit. Folglich schließt der Koran alle Religionen ein.

Frage 2: Wenn alle Muslime sind, warum hat Gott den Anhängern des korans einen eigenen Namen gegeben?

Der Islam ist nicht die einzige Religion, die behauptet im Besitz der ganzen Wahrheit zu sein. Alle Religion behaupten das. Das liegt daran, dass die Anhänger eines Glauben ihren Glauben für den besten halten, sonst würde es keinen Sinn machen ihm anzuhängen. Der Islam erkennt andere Religionen an und stellt den Glauben an eine Religion nicht mit der Ablehnung der anderen Religionen gleich: «Dir deine Religion und mir die meine».

[V] DAS VERHÄLTNISS ZU DEN JUDEN

Frage: Ist die Rhetorik gegen Juden in irgendeiner Weise anders von der Rhetorik über den Unterschied zwischen der Mehrheit der Muslime, die verschiedener Meinung bei Glaubensfragen sind... oder Muslime, die als Munaßiqiin bezeichnet werden?

Der Koran spricht auf verschiedene Weise von Juden und Muslimen, die sich umstrittenen Ideen hingeben, jedoch an die Einheit Gottes und an den Propheten Mohammed glauben. Auch spricht der Koran auf verschiedene Weise von Heuchlern, «Munqfiqün», die ihre eigenen Gedanken verstecken und zugleich behaupten, gute Muslime zu sein, obwohl sie Feinde des Islams sind. Doch können sie nicht nachdem beurteilt werden, was sie glauben.

Frage: Wie können wir den identischen Glauben der Juden und Muslimen in Einklang bringen? Ist Politik anders als der Glaube?

Der Islam erkennt das Judentum als eine Religion an, die an einen einzigen Gott glaubt. Die Propheten des Judentums werden respektiert. Dessen Propheten sind anerkannt. Der Glaube der den Juden offenbart worden ist, stellt einen wichtigen Teil des islamischen Glaubens dar.

Trotzdem kritisieren Muslime die jüdische Politik gegen den Islam. Sie haben für Feindschaft gesorgt und haben seinen Feinden geholfen. Natürlich unterscheidet sich die Religion von der Politik. Ersteres steht für wichtige Werte, während zweiteres dem praktischen Interesse unterliegt. Sagte nicht Jesus: «Mein Reich ist nicht auf dieser Erde»?

Frage: Repräsentierten die Juden zu Zeiten des Propheten Mohammeds alle Juden in der Welt oder gab es auch andere Stämme in anderen Ländern?

Ich glaube, dass der Angriff des Korans gegen die Juden nur auf solche gerichtet ist, die in Medina zu Zeiten des Propheten lebten. Dem Angriff lag ihre Verschwörung gegen den Islam zugrunde, ihrer Kooperation mit seinen Feinden und ihr Nichteinhalten von Abmachungen mit Muslimen. Im Falle anderer Juden, die in Palästina oder Syrien lebten, gab es keinen Grund für Feindschaft.

Es ist wichtig festzustellen, dass als der Prophet nach Medina kam, er einen Vertrag unterzeichnete, in welcher die ursprünglichen Einwohner Medinas, die Mujahiriin, die von Mekka ausgewandert waren, und die Juden zu einer Nation vereinigte. Die Muslime hatten ihre Religion und

die Juden ihre. Alle gleichten sich im rechten Glauben und verteidigten Medina zusammen.

Es ist möglich, dass dies das erste Dokument ist, das die Idee der Staatsbürgerschaft aufbringt. Es gab allen das Recht in einem Land zu leben, egal welche ihre Religion auch war wie im Falle der Juden, oder ihre Herkunft, wie im Falle der Muhajiriin, die von Mekka kamen.

Die Juden Medinas hielten sich nicht an diesen Vertrag, indem sie sich gegen die Muslime verschwörten.

Auch ist es wichtig zu bemerken, dass dem Koran nach auch rechtschaffende Juden gibt, die sich an Abmachungen halten und andere, die mir ihrer Rückzahlung von Schulden in Verzug geraten.

«Unter den Anhängern der Buchreligionen gibt es auch solche, die, solltest du ihnen einen Schatz geben, ihn dir auch wieder zurück geben. Und unter ihnen gibt es auch solche, die, wenn du ihnen einen Golklumpen anbietest, diesen nicht zurückgeben werden außer wenn man sie überwacht. Das liegt daran, dass sie sagen: Wir haben keine Verpflichtungen gegenüber den Nichtjuden. Sie lügen wissentlich was Allah angeht» [Al-Imran (Die Familie Al-Imran, III) 75].

Frage: Richtet sich die Rhetorik an alle Juden aller Zeiten oder nur an solche, die zu Zeiten des Propheten Mohammeds lebten?

Die Verurteilung der Juden im Koran richtet sich an solche, die in Medina lebten zu Zeiten des Propheten. Dem lag ihre Feindseligkeit gegenüber dem Islam zugrunde. Dies trifft nicht auf Juden andererorts zu, da im Koran geschrieben steht, dass niemand die Verantwortung für die Fehler anderer tragen muss: «Keine Gewicht soll das Gewicht eines anderen tragen». Dies leugnet allerdings nicht, dass der Koran auch über die Aufstände der Juden gegen den Propheten oder ihr Nichteinhalten von Abkommen spricht. Dies ist in genauerer Form in der Tora beschrieben. Es macht wenig Sinn die Sünden der Juden im Vergleich zu ihren Propheten zu beschönigen.

Frage: Was ist der Bund Gottes mit dem jüdischen Volk? Besteht dieser Bund nach wie vor - trifft er auch auf die heutige Zeit noch zu?

Der Islam erkennt keinerlei Bund an, den Allah mit den Juden abgeschlossen haben könnte. Allah ist der Schöpfer des gesamten Universums und der Gott der gesamten Menschheit und bewieß keinem Volk eine besondere Gunst - auch nicht den arabischen Muslimen. Was im Alten Testament über ein Land zwischen dem Euphrat und dem Tigris berichtet wird, welches Abraham, Jacob (Israel) und Moses versprochen war, wird im Koran widerlegt. Und die anderen Völker? Und die Völker,

die in diesem Land vor den Juden lebten und mit welchen Abraham zutun hatte? Balfour forderte in seiner Deklaration, dass solche Völker nicht in geschädigt werden dürfen. Soll dies bedeuten, dass Balfour Gott weniger gnädig zu ihnen war als Balfour?

Frage: Gibt die Politik im Nahen Osten die Definition der Beziehung mit dem Juden in einem religiösen Kontext vor? Ist dies akzeptabel?

Die Politik im Nahen Osten legt nicht die Beziehung mit den Juden auf religiöser Basis fest. Der Beweis ist die Präsenz von jüdischen Minoritäten, denen in der gesamten islamischen

Welt alle Rechte der Staatsbürgerschaft zugestanden werden. Manche von ihnen wurden wurden Minister und andere erlangten einen wesentlichen Einfluss auf die Wirtschaft. Dies war die Politik des islamischen Morgenlands gegenüber den Juden bis sich der Zionismus mit dem europäischen Nationalismus des 19. Jahrhunderts vermischte, was zu einem oft eifrigen Fanatismus führte, und den Besitz von Land über das menschliche Leben stellte. Es gibt eine kleine Gruppe von religiösen Zionisten, die glauben, dass der Zionismus Gott nicht zwingen sollte, das Versprechen von Land mit der Vertreibung der Palästinenser zu erfüllen. Sie glauben an eine Zwei Staatenlösung. Die Einstellung solcher Zionisten, die das gesamte palästinensische Gebiet in Anspruch nehmen - das der überragenden Mehrheit - führt zu Konflikten. Zuvor gab es keinerlei Sensibilität gegenüber den Juden. Sie lebten in ägyptischen Vierteln, die reichen lebten in den teuersten Vierteln der Stadt, während die Mittelklasse mit den anderen zu guten und schlechten Zeiten lebten.

[VI] KÖNNEN DIE DREI RELIGIONEN KOEXISTIEREN?

Frage: Wie kann man den Konflikt zwischen der Bestätigung des Korans den dreien zu erlauben zu koexistieren und der negativen Rhetorik lösen?

Wie wir zuvor festgestellt haben, erkennt der Islam sowohl das Christentum als auch das Judentum ausdrücklich an. Der Koran stellt sogar fest, dass es auch noch andere Propheten gibt, die im Koran keinerlei Erwähnung finden. Andererseits gibt der Koran den Juden einen besonderen Status, indem er deren Propheten und Könige wiederholt erwähnt. Der Islam betrachtet Abraham als den Ursprung der drei Religionen welche in der Religion mit ihm verwandt zu sein scheinen. Der Islam verehrt die Jungfrau und stellt sie über alle Frauen der Menschheit. Der Islam betrachtet die drei Religionen als eine Familie, deren Vater Abraham ist, welcher hinter Ismail dem Vater aller Araber und Isaak, dem Vater Israels, steht. Darüber hinaus betrachtet er Moses und Jesus als zwei der herausragenden Propheten neben Noah, Abraham und Mohammed.

Der Islam kritisiert nicht die Juden außer den Juden von Medina, welche er wegen ihres Vertragsbruchs sowie deren Feindseligkeit gegen den Islam und ihren Glauben, dass das Prophetentum sich auf sie beschränkt, kritisiert. Andererseits geht der Koran sehr detailliert auf das Alte Testament ein und schreibt dessen Inhalt den Propheten der Juden zu.

Frage: Wie kann man den Konflikt zwischen der Kritik des Glaubens hinsichtlich der Gottheit Jesus und der Tatsache, dass Christen als Individuen den Muslimen nahe stehen lösen? Ist Politik anders als der Glaube?

Muslime glauben, dass Jesus ein großartiger Prophet war und nicht die Fleischwerdung Gottes. Die Beziehung zwischen den Muslimen und Christen war stets gut. Die erste Migration von Muslimen fand richtung Äthiopien statt, weil dessen christlicher König vom Propheten als gerecht identifiziert worden war.